

Laibacher Zeitung.

Nr. 7.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5'50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7'50.

Dinstag, 11. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1876.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Jänner d. J. in Anerkennung der bei Ausführung der neuen Pfarrkirche zu Fünfhaus bei Wien erworbenen Verdienste dem k. k. Baurathe und Stadtbaumeister Eduard Kaiser das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, dem Historienmaler Karl Schönbrunner das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, endlich dem Architekten Julius Herrmann das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem k. k. Rittmeister in Pension Adolf Freiherrn v. Beckenzell die k. k. Kämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Stainz Rudolf Kapreth zum Bezirksrichter in Mariazell ernannt.

Der Justizminister hat dem Bezirksgerichtsadjuncten Gustav Gfirtner die erbetene Versetzung von Würz nach Wildon bewilligt und den Auscultanten Johann Seichter zum Bezirksgerichtsadjuncten in Arnfeld ernannt.

Der Justizminister hat dem Bezirksgerichtsadjuncten Joseph Ferdinand Parz die angesuchte Versetzung von St. Leonhard in Steiermark nach Pettau bewilligt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten Anton Soini in Condino auf sein Ansuchen zum Bezirksgerichte Mori in gleicher Eigenschaft versetzt.

Der Justizminister hat den Auscultanten Karl Mischitz zum Bezirksgerichtsadjuncten in Rindberg ernannt.

Den 8. Jänner 1876 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das II. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 3 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 29. Dezember 1875, betreffend den Gebührentarif für docimastische und chemisch-analytische Untersuchungen beim General-Probieramt;

Nr. 4 die Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern, der Finanzen, der Justiz, des Handels und dem Reichskriegsministerium vom 31. Dezember 1875, betreffend die Fest-

stellung der Vorspannvergütungen per Pferd und Kilometer, dann die Umrechnung des Normalgewichtes der Belastung der Vorspannwägen;

Nr. 5 die Verordnung des Ministeriums des Innern und des Ministeriums des Handels vom 31. Dezember 1875, betreffend die Abgrenzung mit Rücksicht auf das durch das Gesetz vom 23. Juli 1871 (R. G. B. Nr. 16 ex 1872) eingeführte metrische Gewicht, und

Nr. 6 den Erlaß des Ministeriums des Innern im Einverständnisse mit dem Handelsministerium vom 31. Dezember 1875, betreffend die Anwendung des metrischen (Grammen-) Gewichtes bei der Verschreibung ärztlicher Recepte.

(Wr. Zig. Nr. 5 vom 8. Jänner.)

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Der Posel z. Pragg kennzeichnet die diversen politischen Strömungen in Oesterreich, durch welche dieser alte Staat nicht zu einer festen, sicheren Organisation und Verwaltung gelangen kann. Während überall auf die Erstarkung des Staates, Erweiterung seiner Macht und Schaffung der nothwendigen Entwicklungsbedingungen hingearbeitet wird, arbeitet man in Oesterreich auf Ausbeutung des Staates zum eigenen Vortheile hin. So gebe es eine magyarische, national-deutsche und polnische Strömung. Es bleibe noch die österreichisch-deutsche und slavische Strömung. Diese arbeiten auch für sich, allein dadurch auch für das Reich, und sind darin einverstanden, daß die gegenwärtige innere Einrichtung Oesterreichs nicht im Einklange stehe mit der Entwicklung seiner Macht und daß zu diesem Behufe eine größere Centralisierung nöthig sei, als sie der Dualismus zuläßt.

Das Fremdenblatt baut auf die Mäßigung der ungarischen und auf die Festigkeit der österreichischen Minister, wenn es der Hoffnung Raum gibt, daß die in Pest vorläufig abgeschlossenen Verhandlungen bei ihrer demnächstigen Fortsetzung in Wien zu einem gedeihlichen Ende geführt werden.

Das Extrablatt betont, daß die öffentliche Meinung sich jedenfalls noch geraume Zeit werde scheiden müssen, etwas thatsächliches über die Minister-Conferenzen in Pest zu erfahren. Gegenüber einem Telegramme des „Reket Nepe“, daß in Wien das Gerücht kursiere, es werde im Falle einer österreichischen Cabinetkrisis Graf Beust mit der Bildung eines neuen Cabinetts betraut werden, kann das „Extrablatt“ versichern, daß in Wien nicht einmal der Schatten eines solchen Gerüchtes kursiert. Ueberhaupt scheint dem Blatte

die Gefahr einer Ministerkrise heute schon bedeutend geringer zu sein.

Die Morgenpost erörtert die geplante Errichtung einer ungarischen Zettelbank und sieht hierin einen klaffenden Riß zwischen Haben und Dräben. Das Blatt wünscht sogar eine bedeutungsvolle acute Krise, durch welche die schlummernden Kräfte der Befassungspartei wieder geweckt würden und diese Partei zur Entfaltung jener gewaltigen Mittel gebracht würde, die seinerzeit den Sturz Hohenwarts herbeigeführt und den „böhmischen Ausgleich“ unmöglich gemacht haben.

Die Presse bemerkt dem „Pester Lloyd“ gegenüber, daß die beiden Ministerien von Oesterreich und Ungarn in der That in ihrer Existenz auf einander angewiesen seien, eine gewisse Solidarität untereinander haben und daß sicherlich dieses Bewußtsein die beiderseitigen Entschliessungen leiten werde. Eine Solidarität in dem Sinne aber, daß man in Oesterreich in dem Bestande des Ministeriums Tisza ein Argument für die Gewährung aller seiner Forderungen oder auch nur einer von ihnen, sofern sie eine Ungerechtigkeit gegen Oesterreich enthält, erblicken würde, lehnt das Blatt vom österreichischen Standpunkte entschieden ab. Die „Presse“ hofft übrigens, daß das Bewußtsein der gegenseitigen Solidarität auf ungarischer Seite auch zu den nothwendigen Konsequenzen führen werde.

Die Wahrheit betont die Wichtigkeit der Lösung der Zollfrage und will, daß dieselbe nicht etwa aus Rücksicht auf die Bankfrage hintangehalten oder auch nur verschoben werde.

Auf Grund von pester Nachrichten, welche behaupten, daß die ungarische Regierung an den Principien der englischen Nachtragsconvention festhalte, führt das Neue Fremdenblatt die Nachteile einer Lösung der Zollfrage in diesem Sinne für das Reich aus und glaubt, daß die österreichischen Vertretungskörper von den beiden Uebeln: Preisgebung unserer Industrie an das Ausland, oder Zollschranke an der Leitha, eher das Letztere beschließen würden.

Dem Neuen Wiener Tagblatt wird aus Pest telegraphiert, daß in Bezug auf die Gemeinsamkeit des Zollgebietes eine formelle Einigung zustande gekommen sei, während in betreff der Bankfrage zunächst der Versuch eines Arrangements mit der Nationalbank gemacht werden solle. Mit der Einheit des Zollgebietes werde die Einheit der Geldzeichen als Basis des neuen finanziellen Ausgleiches angenommen. Auch dieses Blatt findet, daß die freihändlerischen Principien Ungarn zu einer pessimistischen Auffassung der in der Zollfrage angeblich erzielten Verständigung berechtigen. Es versucht

Feuilleton.

Ein Justizmord.

Roman von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Madame Mazerolles konnte sich glücklich schätzen, den wackern Mann in ihr Haus aufgenommen zu haben. Sein Eifer in seinem neuen Amt war fast beispiellos. Er war seinem Kaiser mit einer Art von Fanatismus ergeben gewesen, er war es nicht minder seiner und Helens Wohlthäterin. Ihr Interesse ging ihm über alles. Seine Herrin belohnte ihn mit grenzenlosem Vertrauen. Er verwaltete ihr ganzes Vermögen, er kannte auch das zweifache Geheimnis der Cassette und des mächtigen Koffers, die sich in dem dunklen Gewache neben ihrem Schlafzimmer befanden. Madame übergab ihm sogar die Schlüssel, um irgend eine Summe Geldes oder einen Schmuck hineinzulegen. Alle Ausgaben im Hotel gingen durch seine Hände. Er nahm einen Diener an oder lohnte ihn ab, je nachdem er sich von dessen Werth oder Unwerth überzeugt hatte; er verhandelte mit den Kaufleuten und allen, welche für das Hotel Mazerolles etwas zu liefern hatten. Er wurde wegen seiner Treue nicht nur von seiner Herrin geschätzt, auch die Nachbarn des Hauses ließen ihm Gerechtigkeit widerfahren und stellten ihn ihren Kindern oft als ein Muster von Redlichkeit vor Augen.

Einige Jahre waren verflossen. Helene hatte das Alter erreicht, wo das Kind sich zur blühenden Jungfrau entwickelt. Da hielt Jacques Lebrun es für zweckmäßig, seine nun achtzehn Jahre zählende Tochter aus dem Hotel Mazerolles zu entfernen, in welchem große Gesellschaften, aus Leuten verschiedenen Standes und

Alters bestehend, stattfanden, und in eine Pension zu bringen. Helene war noch die Unschuld selbst. Der vorfichtige Vater fürchtete, sie würde in diesen Gesellschaften, zu denen Madame Mazerolles sie oft zog, Reden hören, die den reinen Spiegel ihrer Seele für immer trüben könnten.

Er sprach sich über diese Befürchtung eines Tages offen gegen seine Wohlthäterin aus. Diese, deren Augapfel das liebliche Geschöpf war, widerstrebte zuerst seinem Wunsche. Nach reiflicher Ueberlegung sah sie jedoch ein, daß Jacques Lebrun Recht hatte, und obgleich sie das junge Mädchen schwer entbehren mochte, gab sie doch nach und erlaubte ihrem Intendanten, nach einer Pension, deren Kosten sie mit Freunden tragen wollte, wenn es ihm beliebte, sich umzusehen.

Jacques zögerte nicht. Er fand bald für sein Kind einen Platz im Kloster der Schwestern vom Kreuz in der Straße de Revilly, wo sie aufs trefflichste erzogen wurde.

Im Jahre 1822 verließ sie die frommen Schwestern und lehrte wieder zu ihrem Vater zurück, der nicht wenig stolz auf ihre Schönheit, aber noch stolzer auf ihre Bildung und ihr Talent war.

Kurz vorher, ehe Helene aus dem Kloster kam, hatte Jacques Lebrun eine kleine bescheidene Wohnung für sich und sein Kind gemiethet. Hatte er sein Tagewerk im Hotel Mazerolles redlich gethan, so begab er sich abends zu Helene, deren heiteres Wesen und kindliche Fröhlichkeit eine wahre Herzerquickung für ihn war und den ergrauten Krieger beinahe wieder verjüngte.

Vergebens hatte Madame Mazerolles ihm eine Wohnung für Helene in der dritten Etage ihres geräumigen Hauses angeboten. Aus denselben Gründen, die er früher schon vorgeführt, hatte er dies Anerbieten abgelehnt; denn die Gesellschaft, die im Hotel Mazerolles verkehrte, war sich gleich geblieben, und wenn sie

auch für junge Frauen und Welt Damen gerade keine Gefahr bot, für ein in klösterlicher Stille erzogenes Mädchen war sie doch in vieler Beziehung nicht geeignet.

„Der künftige Gatte meiner Tochter,“ jagte er zu sich selbst, „soll sie rein wie einen Engel des guten Gottes empfangen. Ich kann ihr nichts mitgeben, als eine makellose Tugend. So lange sie in meiner Nähe ist, will ich sie, den theuersten Schatz meines Lebens, treu bewahren und hüten.“

Einen Monat vor dem Tage des am 3. Januar 1823 begangenen Verbrechens trat Jacques Lebrun in das Schlafzimmer seiner Wohlthäterin abends spät ein, um sie zu fragen, ob sie ihm noch Befehle für den nächsten Tag zu erteilen habe. Er war erstaunt, sie am Schreibtische zu finden, was sehr selten der Fall war. Sie hatte ein Heft vor sich liegen und war eben im Begriff, noch einige Zeilen der Schrift hinzuzufügen, die das Papier enthielt.

Die Dame sah wohl und gesund aus. Sie reichte dem Manne, der ihr mehr Freund als Diener war, lächelnd die Hand.

„Ah, mein alter Intendant!“ sagte sie, „gut daß Sie kommen. Errathen Sie einmal, mit welcher Sache ich mich beschäftige.“

„Wahrscheinlich wollen Sie mir einige Rechnungen zu regulieren geben.“

„Nein, mein Alter,“ versetzte Madame Mazerolles, „das hier geht das Gericht an.“

„Das Gericht?“

„Oder es steht mit dem Notar in Verbindung.“

„Mit dem Notar?“ Meiner Treu, Madame, ich begreife nicht.“

„Ja, denn ich verheirate Ihre — unsere He-

lene!“ — Jacques Lebrun fuhr mit großen Augen erstaunt zurück.

die in der ungarischen Denkschrift über die Zollpolitik niedergelegten Anschauungen zu widerlegen und meint, die Aufrichtung der Zollschranken hätte zu sehr schädlichen Consequenzen für Ungarn geführt, und die Erhaltung der Zolleinheit auf Kosten unserer Industrie werde diese Consequenzen nicht abzuwehren vermögen.

Andere Blätter, wie Morgenpost und Extrablatt, sprechen sich dahin aus, daß die Krise wol aufgehoben, aber nicht aufgehoben sei. Den Wink des „Pester Lloyd“ betreffs Hohenwarte und der Rechtspartei beantwortet das „Extrablatt“ mit dem Hinweis darauf, daß in Ungarn außer der „Nation“ von fünf Millionen Magyaren auch noch zehn Millionen andere Nationale wohnen, die bei Ordnung der Verhältnisse zwischen Eis- und Transleithanien mitzureden haben. Es fragt, was der „Pester Lloyd“ wol zu einem nationalen Cabinet jenseits der Leitha, beispielsweise mit dem Führer der Rumänen, General Doda, an der Spitze sagen würde? Es warnt schließlich die Ungarn, sich nicht durch den Gedanken an die Unerbittlichkeit der magyarschen Herrschaft zu einer verderblichen Halsstarrigkeit bei den noch zu erwartenden Verhandlungen verführen zu lassen.

Die Tagespresse macht darauf aufmerksam, „wie vom Ziskaberg bis Semlin Declaranten und Omladinisten über die Fehde zwischen Pest und Wien allerorten in Freude aufzohlen, wie alle geschworenen Feinde der Verfassung urplötzlich in Reih und Glied unserer urteutonischen Magyarenfreßer eingesprungen seien, um ihnen eifervolle Unterstützung zu leihen in der Magyarenvertilgung!“ Und dies, wie das Blatt ausführt und der Verfassungspartei zu bedenken gibt, um das einzig staatenbildende, den Staat erhaltende Element — den Bund des Deutsch-Oesterreichers mit dem Ungar — auseinander zu sprengen.

In einem eingehenden Artikel über die in Pest schwebenden Verhandlungen bemerkt der Czass bezüglich der Bankfrage: „Man kann uns gewiß der Parteinahme für das cisleithanische Cabinet nicht verdächtigen; aber wir sind der Ansicht, daß — angesichts der abenteuerlichen Forderungen der Ungarn, nur von der Möglichkeit einer Ministerkrise in Pest, nicht aber in Wien — von einem Sturze des Ministeriums Tisza, nicht aber des Ministeriums Auersperg die Rede sein könne; denn diese Forderungen haben eine Grenze erreicht, wo jede Transaction aufhört.“

Zur türkischen Reformfrage.

Die „Times“ analysiert die Note Sr. Exc. des Grafen Andrassy in nachstehender Weise:

„Die Interessen im Oriente aller anderen Großmächte sind fernerliegend im Vergleich mit jenen Oesterreichs. Es muß um jeden Preis die Mittel finden, die Herzegowina und Bosnien zu pacifizieren, und dieses Werk muß mit so wenig Störung für den Bau des ottomanischen Reiches geschehen, als möglich. Graf Andrassy, welcher in Konstantinopel gelebt hat, kennt sehr genau die absolute Wertlosigkeit dieser vagen Reformversprechungen, welche die Pforte von Zeit zu Zeit gibt, und deren Erfüllung von Ministerien abhängt, die ebenso unbeständig sind, wie der Treibsand.“

„Sie — Sie verheiraten meine Kleine?“

Madame Magerolles nickte lachend.

„So ist es. Aber ich will mit dieser Absicht, Ihrem väterlichen Rechte nicht zu nahe treten.“

Eine Wolke der Traurigkeit lagerte sich plötzlich auf ihre Stirn.

„Ich habe bereits von einem Manne für meinen Liebling geträumt,“ fuhr sie mit einem schmerzlichen Tone fort, „von einem Manne meiner Wahl — jung, schön, mutig, wie selten einer. Aber Helene würde nicht mit ihm glücklich geworden sein. Was Gott thut, ist wohlgethan. Sein heiliger Wille sei gesegnet.“

Sie ließ den Kopf auf die Brust sinken und schwieg.

Der Intendant schüttelte den Kopf und betrachtete sie voll Mitleid, obgleich er nicht wußte, was sie in diesem Augenblick so schmerzlich bewegte.

Endlich richtete sie sich wieder empor.

„Ich bin eben damit beschäftigt,“ sagte sie, „meinem Testament ein Codicill hinzuzufügen.“

Nun war es an Jacques Lebrun, eine finstere Miene zu zeigen.

„Ein Codicill? Ein Testament! O Madame — in Ihrem Alter — Sie werden noch nicht sterben,“ murmelte er.

„Habe auch noch keine Lust dazu,“ versetzte sie lachend. „Aber heute ist nicht morgen. Man muß alle Fälle bedenken. Ich will die Zukunft unseres Lieblinges sicher stellen. Es fehlt nur noch meine Unterschrift.“

Sie nahm die Feder und unterschrieb.

„So, das ist abgethan. Helene wird nicht ledig bleiben mit einer Mitgift von zwanzigtausend Livres.“

„Zwanzigtausend Livres — o, Madame! Das ist viel, das ist zu viel,“ stotterte der Vater Helenens in ausbrechender Freude, obwol es ihm zugleich vorkam, als wenn soeben sein Todesurtheil von Madame Magerolles unterzeichnet worden sei.

(Fortsetzung folgt.)

Er weiß, daß einige wenige Reformen, präcis gestellt und hinreichend gewährleistet, unendlich mehr werth sind, als alle diese vage Rhetorik des Wohlwollens, welche die verschwundene Militärmacht der Türkei ersetzt hat. Diese allgemeinen Betrachtungen setzen uns in den Stand, das Ziel und Maß der Note des Grafen Andrassy durchzuschauen. Sie ist ohne Zweifel streng auf die insurgierten Provinzen beschränkt und beim ersten Anblick wird es wahrscheinlich scheinen, daß sie weniger begehrt, als der Großvezier geboten hat. Sie muß die absolute Nothwendigkeit der Religionsgleichheit hervorheben, und hier berührt Graf Andrassy in der That die Wurzel aller Abneigung und Unzufriedenheit. Wenn ein türkischer Minister die Gerechtigkeit seines Landes verteidigt, so deutet er auf den Buchstaben des Gesetzes; wenn sich ein Rajah über die ottomanische Ungerechtigkeit beklagt, so weist er auf die Thatfachen. Es steht zum Beispiel einem Christen frei, Land von einem Mohamedaner zu kaufen, aber er setzt sich einem starken Risiko aus, daß der Handel von einem mohamedanischen Richter unter nichtigen Vorwänden annulliert wird. Christen können in den Lokalgerichtshöfen sitzen, aber sie sind dort in einer Minorität. Sie dürfen gegen Muselmänner keine Eide leisten. Nominell können sie Richter, Generale, Paschas und Minister werden, in Wahrheit aber gar nichts. Graf Andrassy würde zufrieden sein, wenn er den Christen den Besitz der einfachsten bürgerlichen Rechte verschaffen könnte. In dem Steuerwesen haben die Mohamedaner manche Mittel, um die Lasten von sich auf die Rajah zu überwälzen. Gezwungene Arbeit ist ebenfalls eine der Bedrückungen, die die Rajah am bittersten fühlt. So lange als die Steuern verpacktet werden, wird die Bauerschaft bedrückt sein und wir dürfen annehmen, daß Graf Andrassy die Abschaffung dieses Systems beantragt hat. Wir glauben auch, daß er bezüglich der Verwaltung der öffentlichen Ländereien Anträge gestellt hat. Es wäre sehr wünschenswerth, dieselbe dem Landvolke zu überantworten und wir dürfen uns nicht wundern, wenn der österreichische Minister den Staat dazu drängt, die Bauern diese nutzlosen Ländereien aufkaufen zu lassen. Wir werden nicht überrascht sein, daß Graf Andrassy anregt, daß ein fester Prozentsatz der Einkünfte von Bosnien und der Herzegowina für Lokalzwecke ausgegeben werden soll. Er hat natürlich nur die allgemeinen Principien derartiger Reformen angegeben, die Details sollen durch eine gemischte, muslimännisch-christliche Commission ausgearbeitet und die Pforte soll nicht der Controle der Botschafter unterworfen werden.“

Ueber die Vorgänge in der Herzegowina und Bosnien.

empfängt die „Pol. Corr.“ folgende Mittheilungen:

„Die letzten Wochen des alten Jahres haben den Insurgenten wenig Glück gebracht. Ein Unfall über den andern hat sie ereilt. Geht dies so weiter fort, so wird es mit der bisher zähe festgehaltenen Hoffnung auf baldige Verjagung der Türken bald übel bestellt sein. Kaum, daß Peko Pavlovic und seine Scharen von den Türken so arg mitgenommen wurden, um fast von einer Aufreibung derselben sprechen zu können, so ist auch schon wieder der andere Hauptanführer der Insurgenten, der bisher vom Glück ebenso begünstigte als intelligente Lazar Solica von einer wahren Katastrophe ereilt worden. Auf die Kunde, daß Raouf Pascha mit seiner ganzen disponiblen Streitmacht zur Verproviantierungsexpedition der diversen türkischen Blockhäuser und Kulas ausgerückt sei, lies sich Solica durch Spionnachrichten zu einem gewagten Unternehmen verleiten. Er vereinigte seine und des Simonic Abtheilungen in der Gesamtstärke von 2800 Mann, und beabsichtigte nach dem Abmarsch Raouf Paschas gleichsam in der Planke und eventuell im Rücken desselben einen kühnen Handstreich auszuführen. Er wollte Mostar, die Hauptstadt des Sandschakats überfallen, und in seine Gewalt bringen, da ihm seine Spionnachrichten die vollständige Entblösung dieses Hauptpunktes der Herzegowina hinterbrachten. Trotz aller Vorsicht, mit welcher Solica die kühne Bewegung ins Werk setzte, wurde er auf halbem Wege nach Mostar von mehreren türkischen Colonnen in der gering angeschlagenen Stärke von 5000 Mann von allen Seiten angegriffen und förmlich umzingelt. Nur der heldenmüthigsten Aufopferung seiner Scharen war es zu verdanken, daß Solica und Simonic der Gefangenschaft entgingen und mit Trümmern ihrer Abtheilungen sich in die Gegend von Krstac zu retten vermochten, wo sie übel zugerichtet eingetroffen sind, und lange brauchen werden, bevor sie sich erholen und ihre Abtheilungen wieder auf den früheren Stand bringen können. Wie nicht unglaublich verächtlich wird, operieren die Pascha und türkischen Befehlshaber jetzt stark mit Geld, indem sie die Insurgenten durch falsche Spione bedirren und in die Falle locken lassen. Im Insurgentenlager schreibt man die Reihe empfindlicher Unfälle in den letzten 14 Tagen dieser neuen türkischen Operationsmethode zu, welche in den Reihen der Insurgenten selbst seither schon so manchen Verräther geschaffen haben soll.“

„Am 31. v. M. hat bei Ravnica ein Gefecht zwischen bosnischen Insurgenten unter dem Popen Karan und einer türkischen von einem Obersten commandierten Abtheilung stattgefunden. Auf einen aus Sera-

jebö gekommenen Befehl, die Umgebung von Ravi von Insurgenten à tout prix zu säubern, rückte eine türkische Colonne gegen die bei Ravnica verschanzte Insurgentenabtheilung zum Angriffe vor. Nach einem mehrstündigen Gefechte vermochten die Türken nicht die Insurgenten aus ihren Verschanzungen zu vertreiben, und zogen in den Nachmittagsstunden unverrückter Sache sich auf der Straße nach Ravi zurück. Die Insurgenten trauten sich aus ihren Verschanzungen nicht heraus und ließen die türkischen Truppen, welche 30 Tode auf dem Kampfplatze zurückgelassen, unbehellig von dannen ziehen. Erst am darauffolgenden Tage machte sich die Siegesfreude der Insurgenten in der Niederbrennung des dem Beg Meovic gehörigen Dorfes Luft.“

Ueber die Lage in Nordschleswig

äußert sich die „Dannevirke“ in folgendem Artikel:

„Das verflossene Jahr hat uns Nordschleswigern ebenso wie die meisten seiner Vorgänger eine neue Täuschung bereitet. Als der König von Schweden im Sommer sich nach Berlin begab, war es — das läßt sich jetzt als historische Thatsache festhalten — seine Absicht, nicht nur einen Freundschaftsbund mit dem deutschen Kaiser und dem kaiserlichen Herrscherhause zu schließen, sondern auch eine Lösung der nordschleswigischen Frage in der Art herbeizuführen, daß den nationalen Interessen der nordischen Völker entsprochen würde. Die Vermittlungsvorschläge König Oskars wurden aber nicht nur in Berlin, sondern auch in Petersburg, wohin er sich zum Theil in derselben Absicht begab, zurückgewiesen. Der Plan des Königs Oskar ist also zweifelsohne als vollständig gescheitert zu betrachten. Die neuesten berliner Berichte über eine preussische Circulardepeche an die Mächte und eine seitens Oesterreichs zu erwartende Dispensation der preussischen Regierung von den Verpflichtungen des Artikels 5 sind höchst wahrscheinlich. Jedenfalls zeigen solche Vorgänge und Gerüchte, daß die nordschleswigische Frage eine unsterbliche Lebenskraft besitzt. Wäre der Artikel 5 wirklich todt und beseitigt, so würde sich doch wol niemand dermaßen anstrengen, um ihm das Leben zu nehmen. So sehr nun auch Artikel 5 ein Hebel unserer nationalen Hoffnungen und Bestrebungen ist, so haben wir doch noch einen festeren Grundpfeiler derselben als ein von dem Belieben der Staatsmänner abhängiges Stückchen Papier, und das ist unsere dänische Nationalität, welche es unmöglich macht, daß wir uns einem anderen Volke mit uns fremden Zwecken anschließen können.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Jänner.

Die „Pol. Corr.“ erhält von ihrem ausgezeichneten informierten Correspondenten aus Paris unterm 5. d. folgenden Bericht: „Die Circulardepeche des Grafen Andrassy mit dem von Rußland und Deutschland genehmigten Reformentwurf ist Sonntag den 2. Januar hier eingetroffen. Noch am selben Tage wurde sie vom Grafen Apponyi dem Duc Decazes mitgetheilt. Der Minister des Aeußern hat die Depeche nach der ersten Vorlesung sehr günstig aufgenommen. Derselbe konnte schon am nächsten Tage officiell dem Botschafter Oesterreich-Ungarns seine Anschauung bekanntgeben und diesen benachrichtigen, daß er dem Entwurfe des Grafen Andrassy zustimme und bei der Pforte durch den dortigen französischen Botschafter energisch unterstützen lassen werde. Gleichzeitig richtete Duc Decazes Depechen nach London und Rom, in welchen er dem englischen und italienischen Cabinet von seinen Eindrücken Mittheilung machte und dieselben einlud, in demselben Sinne zu handeln. Man zweifelt hier nicht an der Zustimmung Italiens und man hofft, daß auch England nicht isoliert werde bleiben wollen und seine Unterstützung leihen werde. Sobald nun zwischen den sechs Signaturmächten des pariser Friedens die Uebereinstimmung hergestellt sein wird, werden dieselben in Konstantinopel nicht etwa einen Collectivschritt, sondern einen identischen Schritt machen, d. h. jede Macht wird für sich der Pforte die Annahme des von dem Wiener Cabinet ausgearbeiteten Reformentwurfes empfehlen. Graf Andrassy hat die Cabinet von Versailles, London und Rom ersucht, die Details seines Entwurfs bis nach erfolgter Ueberreichung desselben an die Pforte geheim zu halten. Dieses Verlangen erklärt sich in natürlicher Weise durch die diplomatische Schicklichkeit, sowie durch den Wunsch, die Würde und Empfindlichkeit der Pforte zu schonen, die mit Recht sich gekränkt fühlen könnte, wenn sie sehen würde, daß der Reformentwurf in den Journalen veröffentlicht würde, bevor er ihr officiell zugekommen wäre.“

Beide Häuser des ungarischen Reichstages hielten am 8. d. Sitzungen. Das Oberhaus nahm die rumänische Convention entgegen. Das Abgeordnetenhaus erledigte eine Serie von Petitionen.

Das französische „Journal officiel“ veröffentlichte am 6. d. das Decret des Präsidenten der Republik, durch welches die Gemeinderäthe auf den 16. Jänner zur Ernennung ihrer Wahlmänner für die Senatorenwahlen einberufen werden.

Wie die „Pol. Corr.“ erfährt, hat der Großvezier nicht nur die Bewaffnung der in Bulgarien angesiedelten Tschirakess mit Gewehren neuer-

Construction, sondern auch deren militärische Organisation angeordnet. Der Kriegsminister Namik Pascha hat zu diesem Zwecke einen vollständigen Operationsplan erlassen, nach welchem zwölf tscherkessische Bataillone à 750 Mann gebildet werden sollen. Die Bataillons-Commandanten werden von der Regierung ernannt werden, dagegen bleibt die Wahl ihrer Subaltern-Offiziere den Kaukasiern überlassen. Erst vor kurzem ist aus Erzerum ein Transport von 1200 Mann Tscherkessen eingetroffen, welche den Cadre für das neuzubildende tscherkessische Armeekorps abgeben sollen. Wie verlautet, soll dieses Corps, dessen Organisation ehestens bewerkstelligt sein muß, die Bestimmung haben, die Timok-Grenze gegen Serbien zu besetzen. Einweilen aber zittert die christliche Bevölkerung Bulgariens in Erwartung der Dinge, welche dieses militärische Aufgebot der Tscherkessen für sie zur Folge haben soll.

Der Vice-König von Indien Lord Northbrook hat wegen Kränklichkeit um seine Abberufung angefleht und will im April nach England zurückkehren. Zu seinem Nachfolger ist Lord Lytton ernannt worden. Man scheint am Ganges Ereignisse zu erwarten, welche einen kräftigen, entschlossenen Vice-König erfordern.

Tagesneuigkeiten.

Schulwesen.

Aus Graz schreibt man der „Deutschen Zeitung“, daß der Beschluß der Regierung, in Graz eine vollständige Staatsgewerbeschule zu errichten, daselbst mit lebhafter Freude begrüßt wurde. Eine diesertage abgehaltene Versammlung zahlreicher Gewerbetreibenden beschloß, der Regierung für dieses erfreuliche Geschenk mit folgender, von dem Präsidenten des Kunst-Industrievereines Grafen Heinrich Utiem eingetragenen Resolution ihren Dank auszusprechen:

„Die heute in öffentlicher Versammlung anwesenden Gewerbetreibenden und Freunde der gewerblichen Entwicklung sprechen Sr. Excellenz dem Herrn Unterrichtsminister den Dank für die neueste Regierungsaction in der Gewerbeschulfrage aus, sie geben ihrem Vertrauen in die diesbezüglichen Absichten der hohen Staatsregierung Ausdruck und bitten, bei Durchführung der Organisation der grazer Staatsgewerbeschule den Contact mit den Interessenten selbst, respective mit ihren Vertretern, dem steiermärkischen Kunst-Industrieverein und dem steiermärkischen Gewerbeverein, nicht zu verlieren, auf daß diese hoffnungsvolle, dem Aufblühen unseres Gewerbestandes bestimmte Anstalt im regen Verkehre mit dem praktischen Leben ihre schöne, große Aufgabe voll erfülle. Sie danken auch dem hohen Reichsrathe für die liberale Bewilligung der Mittel zur Durchführung dieser Regierungsaction.“ Ferner wurde beschlossen, die Gemeindevertretung der Stadt Graz, sowie den steiermärkischen Landtag um die Gewährung der Mittel für einen den Erfordernissen dieser Gewerbeschule entsprechenden Neubau anzugehen.“

Eisenbahnarbeiten.

Dem Ausweise über den Baufortschritt auf den in Ausführung begriffenen österreichischen Eisenbahnen im November 1875 entnehmen wir folgende Daten:

Die Arbeitsleistung auf den ohne Hinzurechnung von Schleppbahnen die Gesamtlänge von 112.189 Meilen erreichenden Baustrecken betrug im Monate November an Erdarbeit 286.135 und an Mauerwerk 11.925 Kubikmeter, wovon auf die Staatsbaulinien mit 71.552 Meilen Länge 179.587 Kubikmeter Erdarbeit und 10.789 Kubikmeter Mauerwerk, auf die staatlich subventionierten Baulinien mit der Länge von 36.716 Meilen 99.399 Kubikmeter Erdarbeit und 1.109 Kubikmeter Mauerwerk, endlich auf die ohne Staatsubvention im Baue befindlichen Linien mit 3.921 Meilen 7149 Kubikmeter Erdarbeit und 27 Kubikmeter Mauerwerk entfielen.

Die gesammte vom Baubeginne bis Ende November v. J. bewirkte Arbeitsleistung beträgt bei den Staatsbaulinien 8.159.062 Kubikmeter Erdarbeit und 554.327 Kubikmeter Mauerwerk, bei den subventionierten Bahnen 3.056.228 Kubikmeter Erdarbeit und 152.738 Kubikmeter Mauerwerk, bei den übrigen Baulinien 789.507 Kubikmeter Erdarbeit und 24.781 Kubikmeter Mauerwerk, bei allen zusammen daher 12.004.797 Kubikmeter Erdarbeit und 731.846 Kubikmeter Mauerwerk.

Auf sämtlichen Baustrecken zusammengekommen waren im Monat November v. J. täglich durchschnittlich 19.116 Arbeiter, d. i. 173 per Tag und Meile beschäftigt, und zwar auf den Staatsbaulinien 15.079 oder 210 per Tag und Meile, auf den zum Bau subventionierten Linien 3626 oder 99 per Tag und Meile, endlich auf den ohne Staatsubvention im Baue begriffenen Linien 411 oder 105 per Tag und Meile.

(Persönlichkeits.) Der „Breslauer Zeitung“ wird aus Berlin geschrieben, daß der sächsische Kriegsminister und Bundesbevollmächtigte v. Fabrice die meiste Aussicht habe, zum deutschen Votschafter in Wien ernannt zu werden. Herr v. Fabrice soll schon früher wiederholt für eine diplomatische Thätigkeit candidirt worden sein.

(Reichsrathswahl.) Die Neuwahl eines Reichsrathsabgeordneten für den Städtebezirk Villach an Stelle des zurückgetretenen Dr. A. Egger von Möllwald findet am 31. d.

in den Wahlorten Villach, Hermagor, Tarvis, Spittal und Ober-Vellach statt.

(Die kärntnerische Handels- und Gewerbe-kammer) hat Herrn Karl Sillinger zum Präsidenten und Herrn Leopold Nagel zum Vicepräsidenten, beide einstimmig wiedergewählt.

(Aus dem Vereinsleben.) Der „Historische Verein Steiermarks“ ernannte zu Ehrenmitgliedern die Professoren: Theodor Sill in Wien, Theodor Mommsen und Leopold v. Ranke in Berlin und Ernst Thümler in Halle.

(Conversion der Staatsschuld.) Von den auf Grund des Gesetzes vom 20. Juni 1868 zu convertierenden Effecten der allgemeinen Staatsschuld wurden (auf Schuldtitel der einheitlichen Schuld umgerechnet) im Monat Dezember 1875 convertiert und als solche verbucht 32,765 fl., in Noten und in Silber verzinslich 10,055 fl., zusammen 42,820 fl. Zu convertieren sind noch in Noten 2.916,379 fl. 16 kr. und in Silber verzinslich 697,299 fl. 68 1/2 kr., zusammen 3.613,678 fl. 84 1/2 kr.

(Für Militär-Pensionisten.) Ein wiener Brief der „Bohemia“ bespricht den Unterschied für jene Angehörige des Militär-Pensionsstandes, welche bereits die erhöhte Gage genossen hatten und dann erst in Pension traten, zwischen der Pension nach altem System und dem neuen Normalen, der in manchen Chargen und bei vorgerückter Dienstzeit mitunter ein ganz bedeutender ist. So erhält z. B. ein Major, der 30 Jahre gedient hat, nach dem alten Systeme 840 fl., und zwar nach folgendem Princip: Die alte Gage 1260 fl., hievon werden als Basis in Abzug gebracht 210 fl., verbleiben zu berechnen 1050 fl. Diese 1050 fl. zerfallen in zehn Quinquennien, daher für je 5 Jahre 105 fl., obige 30 Jahre bilden nun 6 Quinquennien, d. i. 630 fl., hiezu die oberrückte Basis mit 210 fl., daher Pension jährlich 840 fl. -- Nach der neuen Berechnung: neue Gage 1680 fl., getheilt in 40 Theile, gibt 42 fl. per Theilquote. Daher bei 30 x 42 fl. = 1260, also um 420 fl. jährlich mehr. Hierbei ist noch zu bemerken, daß bis zu 15 Jahren Dienstzeit stets 2/3 oder 2/5 gebühren. Dieses Beispiel zeigt jedenfalls klar, daß das neue Pensionssystem doch eine bedeutende Verbesserung der Lage der Pensionisten mit sich bringt.

(Staatsubventionen.) Nach dem soeben im Verlage von Fösch und Fr. d. erschienenen Berichte über die Thätigkeit des k. k. Ackerbauministeriums in der Zeit vom 1. Juli 1874 bis 30. Juni 1875 wurde die durch das Finanzgesetz des Jahres 1874 dem k. k. Ackerbauministerium zur Förderung der Landeskultur zur Verfügung gestellte Summe von 320.000 fl. folgenderweise verwendet. Auf land- und forstwirtschaftliche Ausstellungen entfielen 10.000 fl., auf Pflanzenbau 130.000 fl. (20.000 fl. weniger als 1873), auf Thierzucht 180.000 Gulden (20.000 fl. weniger als 1873). Innerhalb der beiden letzten Dotationsrubriken entfielen 30.000 fl. auf die Post „Meliorationen“, 5000 fl. auf „Musterwirtschaften“, 15.000 fl. auf „Maschinen und Geräte“, 7000 fl. auf „Düngerwesen und Alpenwirtschaft“, 3000 fl. auf Samenbeschaffung, 35.000 fl. auf „Obst-, Wein- und Gartenbau“, 15.000 fl. auf „Handelsgewächse“, 20.000 fl. auf „Anpflanzungen“, 139.000 fl. auf „Rindviehzucht“, 26.000 fl. auf „Kleinviehzucht“, 15.000 fl. auf „Seidenzucht.“ Mit Rücksicht auf den Nothstand in Dalmatien ist überdies zur Durchführung von größeren Meliorationsunternehmungen für dieses Land ein außerordentlicher Credit im Betrage von 30.000 fl. bewilligt worden. Die Vertheilung der Subventionen erfolgt wie bisher durch Vermittlung der Landwirthschaftsgesellschaften, welche darüber rechnungsmäßig belegte Berichte einzusenden haben und von deren Approbation durch das k. k. Ackerbauministerium die Bewilligung weiterer Subventionen abhängig gemacht wird.

(Weinbaucongreß.) Auf die Mittheilung des Präsidiums des österreichischen Weinbaucongresses hin, daß derselbe beschlossen habe, im September 1876 in Marburg zu tagen, hat der marburger Gemeinderath den von Herrn Baron Rast gestellten Antrag angenommen. Die Gemeindevertretung spricht ihre Bereitwilligkeit aus, den Congreß nach Kräften gastlich zu empfangen und die Bestrebungen desselben zu unterstützen.

(Neue Telegraphenstation.) Zu Unterdranburg in Kärnten ist eine Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienste dem Betriebe übergeben worden.

(Der Brand in dem Salzbergwerke Bochnia) gibt zu weiteren Besorgnissen keinen Anlaß, nachdem laut officieller Berichte sämtliche zutage führenden Schachte geschlossen worden sind, damit die Feuer erstickt. Die von den Ministerien des Ackerbaues und der Finanzen nach Bochnia entsendeten Ministerialräthe Baron Benß und Walach haben nach einer stattgefundenen Berathung mit den Betriebsbeamten, dann dem Commissär der Berghauptmannschaft und den als Sachverständigen beigezogenen Oberbeamten der oösterreichischen Kohlenbergwerke diese Maßregel gutgeheißen und beschlossen, die Grube erst nach Verlauf von vier Wochen wieder zu öffnen.

(Ein ganzer Zug verwehrt.) Auf der östlichen Linie der galizischen Karl-Ludwigbahn wurde der zwischen Lemberg und Podmolechyska verkehrende Personenzug am Donnerstag, den 6. d. M., früh um halb 8 Uhr mit vierzig Reisenden in einem Einschnitte nächst Pluchow von Schneefürmen verwehrt. Die sofort angestellten Versuche, mittels Eiskesseln den Zug zu befreien, blieben erfolglos; der erste Fußzug blieb eine Wächterstrecke vor dem Punkte, an dem der Personenzug stand, stehen; ein zweiter mußte, da der Einzugszug auf demselben Wege umkehren. Bei dieser verzweifelten Lage der Dinge und gegenüber der Weigerung der ruthenischen Bevölkerung, am Feiertage zu arbeiten, versuchte die Betriebsdirection, von der politischen Behörde Unterstützung zu erlangen. Inzwischen wurden von Lemberg aus Arbeiter und Lebensmittel nachgeschickt, und nach unglücklichen Anstrengungen gelang es endlich, auf Umwegen mit Hilfe von Schlitten den verwehrt Zug zu erreichen und die

Reisenden, welche sich nahezu 36 Stunden lang in einer mehr als peinvollen Lage befunden hatten, aus derselben zu befreien und sie mit Nahrungsmitteln zu versehen.

(Neue Universität.) Die nunmehr in drei Facultäten (Naturwissenschaften, schöne Literatur und Rechtswissenschaft) nach den Erfordernissen des Gesetzes vollständig constituirte katholische Universität von Paris wurde von dem Erzbischof Cardinal Guibert in feierlicher Ceremonie eingeweiht.

(Zur Affaire in Bremerhaven.) Die Berliner Polizei stellt noch immer eifrige Nachforschungen an, um womöglich etwaige Complicen des Thomas aufzufinden. Vor einigen Tagen erschienen Polizeibeamte in denjenigen Pensionaten, welche gewöhnlich von Engländern und Amerikanern besucht werden, und erkundigten sich nach einem Dr. Medworth, der mit Thomas viel verkehrt und vor einigen Jahren hier gelebt haben soll. Sie zeigten die Photographie und auch Briefe desselben vor. An verschiedenen Orten erinnerte man sich des Mannes wol. Die Erkundigungen werden fortgesetzt.

(Zur Affaire Stroußberg.) Der „Berliner Börseztg.“ meldet man aus Moskau, daß Stroußberg unter der Verpflichtung, vor Ausgang des Processes die Stadt nicht zu verlassen, aus der Haft entlassen wurde und nach einem Hotel überfiedelte.

Lokales.

Ausweis

über die Verwendung der im Jahre 1875 für den „k. k. k. Schulpennig“ eingegangenen Beiträge.

A. Einnahmen:

	fl.	kr.
1. Raffest mit 1. Jänner 1875	72	85
2. Spenden ein für allemal	383	81
3. Jahresbeiträge	10	—
4. Legate	5	—
5. Ertrag der in Laibach veranstalteten populär-wissenschaftlichen Vorträge	229	50
6. Ertragnis von Abendunterhaltungen mit Bilderverlosung	54	—
7. Ergebnis der Sammelbüchsen	49	18
8. Interessen einer siebenbürgischen Grundentlastungsobligation per 100 fl., und der bei der Escomptebank jeweilig angelegten disponiblen Barschaft	19	32
Summe	823	66
hievon ab die unten verzeichneten Ausgaben per	778	15

erübrigt ein Barbetrag per 35 51
nebst einer siebenbürgischen Grundentlastungsobligation per 100 fl. und einer neuangekauften österreichischen Notenrente per 100 fl.

B. Ausgaben:

	fl.	kr.
1. Für Lehr- und Lernmittelsanschaffung	618	82
2. Für deren Verpackung und Transport	20	03
3. Regie-Auslagen für die Veranstaltung der Vorträge zugunsten des Schulpennings	34	84
4. Ankauf von vier bei den Abendunterhaltungen verlosenen Bildern	29	60
5. Druckkosten und Plakate	14	58
6. Ankauf einer österr. Notenrente per 100 fl.	70	28
Summe	788	15

J. Eppich, B. Linhart,
Rechnungsrevisoren.

Infolge Ansuchens der Ortsschulbehörden und der Schulleitungen wurden mit dem Beginne des jetzigen Schuljahres 35 Volksschulen Krains mit den nachstehend verzeichneten Lehr- und Lernmitteln theilhaft:

1 Erdglobus, 10 Schulwandkarten der österreichisch-ungarischen Monarchie von Dolezal, 10 Wandkarten der Erde von Berghaus, 11 Garnituren des metrischen Maß- und Gewichtssystems, 10 Rechenapparate, 23 Stück Magnete, 23 Stück Compasse, 17 Stück Thermometer, 61 Stück „Abecednik“, 24 Stück „Prvo berilo“, 7 Stück „Kratki katekizem“, 19 Stück „Prva računica“, 10 Stück „Druga računica“, 2 Stück „Druga nemška slovica“, 2 Stück „Slovenska slovica“, 24 Stück „Prva nemška slovica“, 34 Gros Stahlfedern, 19 1/2 Gros Federhalter, 27 Duzend Bleistifte, 19 Schachteln Griffel, 35 Duzend Rechentafeln, 28 Ries Schreibhefte und 5 1/2 Ries Zeichenhefte.

Die in den 4 Jahren des Bestandes des krainischen Schulpennings an die Volksschulen Krains vertheilten Lehr- und Lernmittel erreichen den ansehnlichen Gesamtwert von 3014 fl. 8. W.

In dem das gefertigte Comité den Förderern dieses gemeinnützigen Unternehmens im verflossenen Jahre den besten Dank ausspricht, und namentlich darauf hinweist, daß obige günstige Erfolge nur durch die Mitwirkung von Freunden der Wissenschaft, welche die Abhaltung populär-wissenschaftlicher Vorträge übernommen hatten, durch die Veranstaltung von Abendunterhaltungen und durch die Unterstützung der in Laibach erscheinenden deutschen Journale „Laibacher Zeitung“, „Laibacher Tagblatt“ und „Laibacher Schulzeitung“ ermöglicht wurden, empfiehlt es allen Freunden der guten Sache auch für die Zukunft den krain. Schulpennig.

Jede, auch die geringste Gabe, wird einer entsprechenden Verwendung für die Schulzwecke zugeführt.

Die Einwendungen wollen unter der Adresse „Krainischer Schulpfennig, Magistratsgebäude 1. Stock“ an den Herrn Stadtkassier Hengsthaler geleitet werden, welcher die bezügliche Kassegebarung aus Gefälligkeit übernommen und bei welchem auch die bisherigen Rechnungen zur Einsicht der Herren Gönner auflegen.

Laibach, 7. Jänner 1876.

Das Comité des krainischen Schulpfennigs.

Karl Deschmann,
Obmann.

— (Die heiligen Seelenmessen) für den am 1. d. M. in Olmütz verstorbenen Herrn Josef Ritter v. Widmann, Vater des k. k. Landespräsidenten von Krain, werden Mittwoch den 12. d. M. 10 Uhr vormittags in der Dompfarrkirche in Laibach gelesen werden.

— (Das Leichenbegängnis) der am 8. d. M. verstorbenen Frau Gemalin des Herrn k. k. Regierungsrathes Ritter Roth v. Rothenhorst fand gestern um 4 Uhr nachmittags unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung statt. Leidtragende aus allen Gesellschaftskreisen unserer Stadt, insbesondere der Beamtenwelt, erwiesen der Verbliebenen die Ehre der letzten Begleitung.

— (Todesfälle.) Der gewesene Dechant und Ehrenpächter Andreas Pekar ist am 6. d. M. zu Gurk in Unterkrain gestorben. — Am 5. d. M. starb zu Linz Frau Stella Maria Reichsfreih. Mac-Reven & Kelly von Aggrim im 85. Lebensjahre.

— (Aus dem Vereinsleben.) Am 9. d. hielt der Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger würdiger hiesiger Real- schüler seine neunte ordentliche Generalversammlung ab. Der Vereinsobmann, Herr k. k. Oberrealschuldirector Dr. Mrhal, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er einen Rückblick auf die Thätigkeit dieses Vereines im abgelaufenen Jahre warf. Hierauf wurde der Rechnungsabschluss pro 1875 vorgelesen. Zu Rechnungs-Revisoren wurden die Herren Seneković und Gruber, in den Ausschuss die Herren Knapitsch, Kreminger, Krijma, Prešnitz, Seneković und Terpin gewählt. Im Vereinsjahre 1875 beliefen sich die Gesamteinnahmen auf 584 fl. 62 kr., die Gesamtausgaben 493 fl. 24 kr.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Der gestrige beziehungsweise dritte Concertabend war den älteren Meistern geweiht. Die erste Programmnummer, Spohrs Overture zur Oper „Jeffouda“, beginnt mit einer tristen Einleitung, an die sich ein recht freundlicher, lebhafter Satz anschließt. Die Aufführung war, obgleich Fiolle, Oboe und Blechinstrumente eine schwierige Aufgabe zu lösen hatten, eine ganz correcte. — Herr Zöhrer, der erste Pianist unserer Hauptstadt, spielte Beethoven's Es-dur Concert auf dem neuen Gesellschaftsflügel mit voller Sicherheit, mit Kraft und feinsten Schattirung der lieblichen Stellen. Im ersten Satz traten die Cadenzen und die Figuren hervorragend hervor; im zweiten Satz glänzte Herr Zöhrer durch unendlich garten, einschmeichelnden Ton: im letzteren sich anschließenden Schlussatz excellierte unser bekannte Klaviermeister durch Eleganz und Bravour. Herr Zöhrer empfing laute Beweise der Anerkennung seiner Künstlerkraft durch lebhaften Beifall und Hervorruf. — Felix Mendelssohn-Bartholdy's „Alitalia“ hätte lauter Beifall verdient. Die Composition muß als eine eminente, erhebende bezeichnet werden. Die Aufführung war, einige Unrichtigkeiten, die sich die Bläser zu Schulden kommen ließen, abgerechnet, wieder eine recht befriedigende; Fräul. Clementine Eberhart und Frau v. Wurzbach excellierten im gesanglichen, Herr Frederik im declamatorischen Theile. Zu bedauern war, daß die Mitglieder des Männerchors sich beim gestrigen Concerte nicht in gewöhnlicher Anzahl eingefunden haben; der Effect des ganzen erlitt hiedurch einen merkbaren Abbruch. Das gestrige Concert war wol gut besucht, jedoch minder gut, als das zweite. Verehrer echter, klassischer Musik sollten es niemals verabsäumen, sich im Concertsaale einzufinden, wenn das Programm Tonwerke aus älterer Zeit signalisirt. Die Tonwerke eines Beethoven, Mendelssohn und Spohr veralten nie!

— (Maskenball.) Am Faschingsdinstage veranstaltet der hiesige Sokolverein in den Lokalitäten der Citelnica einen Maskenball.

— (Warnung.) Ueber einen mit dem Firnisse bestehender Intelligenz maskierten Schwindler, der verwichenes Frühjahr auch in Laibach, wenngleich nur kurze Zeit, sehr Unwesen trieb und

sich vor seinem unfreiwilligen Abgehen von hier bei mehreren Personen unserer Stadt in „mißliebige“ Erinnerung zu setzen wußte, schreibt die „Triefter Zeitung“ unterm 8. d. M.: „Die grazer „Tagespost“ erhält aus Trief und Marburg Briefe über einen arbeitsscheuen Abenteuerer, welcher unter Berufung auf grazer Advocaten und unter dem falschlichen Vorwande, Mitarbeiter der „Tagespost“ zu sein, auf das Mitleid der von ihm angeführten Personen meist glänzlich speculirt. Dieser Abenteuerer nennt sich Ritter von S... und betreibt sein Schwindelgeschäft schon seit geraumer Zeit. — Auch in unserer Redaction hat sich dieses Individuum als Mitarbeiter der „Tagespost“ vorgestellt und Unterstützung erhalten. Der junge Mann — angeblich früher im Jesuitenloster zu Kalksburg — trieb sich sodann, auf Kosten anderer lebend, in Venedig, Laibach und erst vor kurzem noch wieder in Trief herum.

— (Raubfall.) Der 15jährige Johann Lönkar vulgo Zehlarjev, Kuschlerssohn am laibacher Moorgrunde, genannt „Hauptmanca“, wurde am 10. Dez. v. J. abends zwischen 9 und 10 Uhr, als er mit einem leeren einspännigen Torfwagen auf der sonnegger Straße nach Hause fuhr, dortselbst in der Nähe der vormals gedeckten Holzbrücke von zwei Männern räuberisch überfallen und einer Barschaft von 1 fl. 60 kr., bestehend aus einer Staatsnote per 1 fl. und 6 Stück Silbersechsern beraubt, worauf sich die Thäter auf einem Seitenwege links von der Straße entfernten. Der eine der beiden Thäter war mittlerer Statur mehr schlank, bartlos, hatte eine blaue Soldatenmütze mit Schild ohne Rosette auf dem Kopfe und war bekleidet mit einer gestickten Toppe, bei welcher ein Ärmel weiß, der andere aber mit blauem Barchent benähet war. Derselbe sprach slovenisch. Der zweite der Thäter war ebenfalls bartlos, jedoch etwas größer als der erste.

— (Unglücksfall.) Am 3. d. kam Gregor Sega aus Jeranovitz im trunkenen Zustande nach Hause, stieg auf eine Harpfe, fiel herab und wurde todt aufgefunden.

— (Eisenbahnverkehr.) Die Strecke Neustadt-Dedenburg ist für den Personenverkehr wieder frei, in den Strecken Neidling-Pottendorf und Neustadt-Grammat-Neufiedl der Gesamtverkehr eingestellt, der Frachtenverkehr auf der Strecke Wien-Mürzzuschlag wieder eröffnet. Auf der Rudolfsbahn wurde in der Strecke St. Michael-Salzhaf der Verkehr eingestellt.

— (Aus der Bühnenvelt.) Unser Operntenor, Herr Neudolt, dem Laibach ein freundliches Andenken bewahren wird, erhielt nach Bekanntwerden der Nachricht, daß die hiesige Oper aufgelassen sei, Engagementsanträge aus Brünn, Salzburg, Dedenburg und Temesvar. Herr Neudolt entschied sich für Temesvar, wo Herr Löcs, den wir hier als ersten Operenten-tenor kennen zu lernen vor vier Jahren Gelegenheit hatten, die Bühne leitet. Herr Löcs gibt im Verlaufe der heurigen Sommermonate in Hermannstadt Opernvorstellungen. — Wie die neueste Nummer der „Wiener Theater-Chronik“ berichtet, excellierte Fräulein Januschowsky als „Schöne Galathée“ und als „Renée“ in „Wildfeuer“ auf der Bühne zu Freiburg in Br. — Auch über dem budweiser Theater schwebt das Damoclesschwert des Krachens; es wurde ein Cyklus von 50 Abonnementsvorstellungen zu ermäßigten Eintrittspreisen beantragt, welcher den Weiterbestand dieser Bühne sichern soll.

— (Slovenische Literatur.) Unter dem Titel „Slovenska knjižnica“ erscheint mit Beginn dieses Jahres in der „Narodna tiskarna“ eine Sammlung theils originaler, theils aus fremden Literaturen übersezier slovenischer Romane, Novellen und dramatischer Werke. Dieses neue Literaturwerk erscheint in monatlich 1–2 Heften, deren erstes bereits am 10. d. ausgegeben wurde und den Original-Roman „Doktor Zober“ von Jurič enthält. Abonnements auf die ersten 3, eventuell 4 Hefte, werden um den Betrag von 2 fl. öst. W. in der Administration der „Narodna tiskarna“ angenommen.

— (Uebersetzungen.) Das bekannte Schauspiel „Die eine weint und die andere lacht“ und das fünfactige Trauerspiel „Antigone“ des Vittorio Alfieri erscheinen demnächst ins slovenische übersezt.

— (Für Weinhandler und Gastwirthe.) Herr Johann Deršitsch, Realitätenbesitzer in St. Peter bei Königsberg in Steiermark, hat einen Berechnungsschlüssel im Metermaß zur Berechnung und Erhebung des Flüssigkeitsmaßes in nicht vollen Fässern bei einer Höhe von 40 bis einschlägig 139 Centimeter der Dichtigkeit übergeben. Die k. k. steiermärkische Finanzlandesdirection hat diesen Schlüssel einer Ueberprüfung unterzogen und rechnungsrichtig gefunden. Auf Grund dieses amtlicher Befundes empfehlen wir dieses Hilfs-

büchlein mit dem Beifügen, daß dieser Berechnungsschlüssel in der hiesigen Buchhandlung v. Kleinmayr & Samberg zu beziehen ist. Preis 50 kr. ö. W.

Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiw. Feuerwehr

leisteten den Jahresbeitrag pro 1876:

Herr Anton Samassa	mit 10 fl.
„ F. S.	„ 2 „
„ Carl Pucher	„ 5 „

(Wird fortgesetzt.)

Neueste Post.

Rom, 10. Jänner. Die Agence „Stefani“ meldet: Die Note Andrassy's wurde dem Ministerium am 4. d. mitgetheilt. Italien erklärte den von Deutschland und Rußland unterstützten Anschauungen Andrassy's beizutreten. Alles läßt hoffen, die Uebereinstimmung der sechs Garantemächte werde die Türkei vermögen, die Rathschläge anzunehmen, welche ihre Würde nicht verlegen, um eine derart ernsthafte Bürgschaft des europäischen Friedens zu gewähren.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 10. Jänner.

Papier = Rente 68.90. — Silber = Rente 73.65. — 1860er Staats-Anlehen 111.90. — Bank-Actien 907. — Credit-Actien 189.30 — London 114.30. — Silber 105.20. — k. k. Münz-Ducaten 5.40. — Napoleonsd'or 9.18. — 100 Reichsmark 56.85.

Wien, 10. Jänner. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 190.—, 1860er Lose 112.—, 1864er Lose 131.—, österreichische Rente in Papier 69.—, Staatsbahn 294.50, Nordbahn 180.50, 20-Frankenstücke 9.18, ungarische Creditactien 177.50, österreichische Francobank 29.50, österreichische Anglobank 92.—, Lombarden 111.50, Unionbank 73.50, austro-orientalische Bank —.—, Lloydactien 353.—, austro-ottomanische Bank —.—, türkische Lose 23.25, Communal-Anlehen 100.50, Egyptische 118.50. Flau.

Angekommene Fremde.

Am 10. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Pufenmeier und Knecht, Kiste.; Weiner, Handelsm.; Teufel, Reisender, und Fischer, Wien. — Schalek, Reif, Prag. — Ribano, Privatier, Stein. — Hausmaninger und Gagner, Marburg. — Wiener, Budapest. Hotel Glesant. Graber. — Luder, Pächter und Burger, Graz. — Batscher und Steinberger, Trief. — Frastar, Oberkrain. — Pichler, Reisender, Wien. — Finger, Kfm., Prag. Hotel Europa. Kolli, Spengler, Gili. — v. Bögl, Inspector, Lärvis.

Lottoziehungen vom 8. Jänner.

Wien: 29 80 60 24 76.
Graz: 37 38 34 55 3.

Theater.

Heute: Epidemisch. Lustspiel in 3 Acten von Schweizer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anteil des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
10.	7 U. Morg.	741.11	-11.6	Windstille	bewölkt	4.65
	2 „ N.	740.47	-7.0	SW. schwach	bewölkt	Schnee
	9 „ Ab.	740.51	-8.6	SD. schwach	Schnee	

Morgens trübe, gegen Mittag einzelne Sonnenblicke, nachmittags düster, abends nach 9 Uhr begann es wieder zu schneien. Das Tagesmittel der Temperatur — 9.1°, um 6.5° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Samberg.

Dankfagung.

Ich bitte alle verehrten Freunde und Bekannten, welche meiner verstorbenen Gattin das letzte, mich und meine Familie auszeichnende Geste gaben, meinen innigen und wärmsten, aus tief bewegtem Herzen kommenden Dank für die freundschastliche Theilnahme wohlwollend entgegenzunehmen.

Laibach am 10. Jänner 1876.

Josef Ritter v. Roth.

Börsenbericht. Wien, 8. Jänner. An positiven Nachrichten arm, war die Börse um so eher geneigt, Gerüchten und Combinationen Aufmerksamkeit zu schenken. Daß diese Einwirkungen keine günstigen waren, liegt eben sowohl in der Tendenz der Speculation als in der Auffassung der schwebenden finanziellen Fragen.

		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware
Bais) Februar) Jänner) April)	Rente (	69.15	69.25	Creditanstalt		188.90	189.10	Rudolfs-Bahn		122.75	123.—
		69.15	69.25			175.10	175.75			293.—	294.—
		73.70	73.85			127.10	128.50			113.—	113.50
		73.70	73.85			685.—	695.—			191.—	192.—
Lose, 1839 " 1854 " 1860 " 1860 zu 100 fl. " 1864		238.—	242.—	Franco-Bank		297.10	30.—	Längs-Bahn		113.50	114.—
		106.50	107.—			47.50	48.—			40.—	40.50
		112.—	112.20			898.—	900.—			84.—	85.—
		111.50	122.—			72.25	72.50				
	132.—	132.25		76.50	77.—						
Domänen-Pfandbriefe		130.50	131.—	Verkehrsbank							
Prämienanlehen der Stadt Wien		100.—	100.50								
Böhmen Galizien Einbußbürgen Ungarn	Grund- ent- lastung	101.—	—	Actien von Transport-Unterneh- mungen.							
		85.60	86.—								
		79.75	80.25								
		76.10	77.25								
Donau-Regulierungs-Lose		105.10	106.—								
Ung. Eisenbahn-Anl.		99.25	99.75								
Ung. Prämien-Anl.		76.25	76.50								
Wiener Communal-Anlehen		92.—	92.25								
Actien von Banken.											
		Geld	Ware			Geld	Ware				
Anglo-Bank		90.80	90.50			117.—	118.—				
Bank für		75.—	77.—			198.10	199.—				
Handelsbank		—	—			332.—	334.—				
Handelsbank		—	—			165.75	166.25				
				Alföld-Bahn		117.—	118.—				
				Karl-Ludwig-Bahn		198.10	199.—				
				Donau-Dampfschiff- u. Gesellschaft		332.—	334.—				
				Elisabeth-Resbahn		165.75	166.25				
				Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Etrede)		—	—				
				Herzogs-Nordbahn		1790.—	1800.—				
				Karl-Ludwig-Bahn		150.—	151.—				
				Karl-Ludwig-Bahn		137.50	138.—				
				Karl-Ludwig-Bahn		852.—	854.—				
				Karl-Ludwig-Bahn		143.25	143.75				
		Geld	Ware			Geld	Ware				
Elisabeth-B. 1. Em.		91.—	91.50			100.—	100.50				
Karl-Ludwig-B. 1. Em.		98.—	98.50			89.75	90.—				
Karl-Ludwig-B. 1. Em.		94.75	95.—			96.60	96.80				
Karl-Ludwig-B. 1. Em.		94.25	94.50			85.10	85.25				
Baugesellschaften.											
Allg. österr. Baugesellschaft		—	—			21.75	22.—				
Wiener Baugesellschaft		21.75	22.—								
Pfandbriefe.											
Allg. österr. Bodencredit		100.—	100.50								
bto. in 33 Jahren		89.75	90.—								
Nationalbank v. B.		96.60	96.80								
Ung. Bodencredit		85.10	85.25								
Prioritäten.											
Elisabeth-B. 1. Em.		91.—	91.50								
Karl-Ludwig-B. 1. Em.		98.—	98.50								
Karl-Ludwig-B. 1. Em.		94.75	95.—								
Karl-Ludwig-B. 1. Em.		94.25	94.50								
Geldsorten.											
Ducaten		5 fl. 44	fr. 5 fl. 46								
Napoleon's d'or		9 " 21 1/2	9 " 22 1/2								
Königl. Kassencheine		57 " 20	57 " 25								
Silber		105 " 50	105 " 75								
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 95.—, Ware —.—											